

à propos

Die Hauszeitung
des Spitalzentrums Biel

Le journal du
Centre hospitalier Bienne

2 / 2014

Clown Dr. Spóók bringt Farbe in den Spitalalltag und sorgt bei den Patientinnen und Patienten der Kinderklinik für unbeschwerte Momente.

Le clown Dr Spóók apporte de la couleur dans le quotidien de l'hôpital et des moments d'insouciance aux patientes et patients de la clinique pour enfants.



Ausgezeichnete Qualität

Das Spitalzentrum Biel lässt sein Qualitätsmanagement zertifizieren.
Seite 4

Gezielte Förderung

Die Wahrnehmung und Entwicklung von Früh- und Neugeborenen wird in der Kinderklinik Wildermeth bewusst unterstützt.
Seite 7

Erfolgreiche Sanierung

Das Wirtschaftsgebäude erstrahlt in neuem Glanz. Anlässlich eines Rundgangs konnten die Mitarbeitenden einen Blick hinter die Kulissen werfen.
Seite 15

Exzellente Qualität

Le Centre hospitalier Bienne fait certifier sa gestion qualité.
Page 4

Encouragement ciblé

La perception et le développement des prématurés et des nouveau-nés sont sciemment soutenus à la clinique pour enfants Wildermeth.
Page 7

Rénovation bien réussie

Le bâtiment de l'économat brille d'un nouvel éclat. A l'occasion d'une visite, les collaborateurs ont jeté un coup d'œil dans les coulisses.
Page 15

Spitalzentrum
Centre hospitalier
Biel-Bienne



Eltern werden motiviert, mit ihrem Kind zu sprechen oder es sanft zu streicheln. Das Hören der elterlichen Stimme, das Riechen ihres Körperduftes, das Spüren ihres Streichelns vermittelt dem Kind Sicherheit und Wohlbefinden – was sich wiederum positiv auf seine Entwicklung auswirkt.

Die Eltern werden auch zum «Känguruhen» ermutigt. Dabei liegt das Kind Haut auf Haut auf der Brust der Eltern. «Bei diesem Kuseln ist der Hautkontakt von grosser positiver Wirkung für die Bindung zwischen Eltern und Kind und damit für die weitere Entwicklung des Frühgeborenen», so Karin Thomas.

Viele Frühchen können nicht selber saugen, da sie die Kraft dazu erst noch entwickeln müssen, und werden deshalb durch eine Sonde ernährt. «Damit das Kind trotzdem eine Beziehung zur Nahrungsaufnahme entwickeln kann, trüfeln wir beispielsweise Muttermilch auf einen Wattestab und halten ihn dem Kind zu den Mahlzeiten in den Mund. Es kann daran saugen, entwickelt langsam die Saugtechnik und lernt den Geschmack der Muttermilch kennen.»

Später kann mit Bewegung die Entwicklung des Kindes gefördert werden. Etwa indem man es richtig dreht und aufnimmt oder ins Bad legt, «damit es sich nicht im leeren Raum fühlt». Diese Bewegungsmuster aus der Kinästhetik werden sowohl bei Frühgeborenen als auch bei Neugeborenen angewandt, alle Eltern werden nach der Geburt entsprechend instruiert.

Entendre les voix parentales, sentir leur odeur corporelle et leurs caresses procure à l'enfant sécurité et bien-être, ce qui se répercute positivement sur son développement.

Nous incitons aussi les parents à porter l'enfant à la façon d'un kangourou, c'est-à-dire en le couchant sur leur poitrine peau contre peau. «Lors de ce moment de tendresse, le contact avec la peau a un effet positif important sur le lien entre les parents et l'enfant et donc sur le développement ultérieur du prématuré», explique Karin Thomas.

Nombre de prématurés sont incapables de téter, parce qu'ils n'en ont pas la force nécessaire. C'est pourquoi ils sont nourris par sonde. «Afin que l'enfant puisse malgré tout développer une relation avec la nourriture, nous mettons, par exemple, quelques gouttes de lait maternel sur un coton-tige et l'introduisons dans la bouche de l'enfant à l'heure des repas. Il peut le sucer, développer peu à peu la technique pour téter et se familiariser avec le goût du lait maternel.»

Plus tard, il sera possible de favoriser le développement de l'enfant par le mouvement. Par exemple, en le tournant ou en le soulevant franchement, ou encore en le posant dans le bain «afin qu'il ne se sente pas dans un espace vide». Ce modèle de mouvement émanant de la kinesthésie est appliqué tant pour les prématurés que pour les nouveau-nés. Tous les parents sont instruits en conséquence après la naissance.

Kindergerechte Pflege

Zauberei am Krankenbett

In der Kinderklinik Wildermeth sorgen die beiden Clowns Dr. Hatschi und Dr. Spöök jeden Mittwoch für strahlende Kinderaugen. Das «à propos» hat Dr. Spöök alias Jean Pierre Spack begleitet.

Die beliebtesten Ärzte der Kinderklinik sind mit grosser Wahrscheinlichkeit Dr. Hatschi und Dr. Spöök. Weissgeschürzt besucht jeweils einer von ihnen am Mittwochnachmittag die kleinen Patienten, die den «Arzt» bereits ungeduldig erwarten. Doch nebst der weissen Schürze erinnert nichts an einen Mediziner: Dr. Spöök hat Hasenzähne, eine rote Stupsnase, Tiger-Finkli und ein Lächeln, das sein ganzes Gesicht zum Leuchten bringt. In seinem «Arztkoffer» sind Ballons, Rüebl, Häselein und sonst allerlei Überraschungen. «Mein Besuch», so sagt Dr. Spöök alias Jean Pierre Spack, «ist erfolgreich, wenn ein Kind den Spitalalltag für einen Augenblick vergisst und ich ihm ein Lächeln entlocken kann.»

Wie wird man Spitalclown? Dr. Spöök absolvierte eine kaufmännische Lehre, arbeitete in einem Möbelgeschäft und auf einer Bank. Von seinem clownesken Talent profitierte lange nur sein Freundeskreis. «Die Zauberei hatte mich immer fasziniert, doch erst mit zwanzig fand ich über einen Jonglierkurs Zugang zu dieser Welt.» Als der Wanderzirkus «Wunderplunder» Mitarbeiter rekrutierte, packte er die Chance beim Schopf.

Er kündigte Wohnung und Job und zog in einen Wohnwagen.

Solides Handwerk

Nach drei Jahren Zirkusluft fand Jean Pierre Spack den Weg zur Stiftung Theodora (s. Kasten) und nahm am ersten Ausbildungslehrgang teil. Das solide Handwerk des Clowns will erlernt werden, «lustig sein» ist eine Kunst, die Feingefühl erfordert, ganz besonders im Umgang mit kranken Kindern. So muss man als Theodora-Clown eine gute Beobachtungsgabe sowie ein Grundwissen über diverse Krankheitsbilder haben. Weiterbildungen – Zauberei, Jonglieren, Ballon-Figuren, Kartentricks – gehören zum Clown-Alltag, ebenso wie der regelmässige Austausch mit Mitarbeitenden der Stiftung, Supervisionen auf Wunsch und die Gespräche mit den Pflegenden in den Spitälern.

Dr. Spöök arbeitet in verschiedenen Spitälern, in einigen Häusern ist er mit einem Kollegen im Einsatz, bei uns besucht er die Kinder alleine. Wenn er erzählt, wird offenkundig, dass er seine Arbeit liebt und mit dem Herzen dabei ist: «Man muss offen sein für diese Tätigkeit. Die Pflegenden informieren uns über die

Kinder. Gleichwohl weiss ich nie zum Voraus, was ich machen werde, wenn ich ein Zimmer betrete. Ich lasse mich auf die Situation und das Kind ein. Flexibilität ist gefragt, es gibt kein Standardprogramm.» Es braucht feine Sensoren, um zu spüren, was ein Kind in diesem Moment braucht. Ist es ein verschmitztes Lächeln, die feine Häseleinstimme, den blödelnden oder tollpatschigen Spassmacher oder vielleicht nur ein tröstendes Wort?

Augenblicke der Freude

Der Clown besucht alle Kinder in der Kinderklinik, auch die Kleinsten auf der Neonatologie: «Die Eltern schätzen unsere Besuche sehr. Es tut ihnen gut zu sehen, dass auch ihr Frühchen als Kind wahrgenommen wird. Bereits eine Postkarte, die beim Bettchen mit einem Gruss hingesteckt wird, kann den Tag der Eltern erhellen.» Auch Teenager können dem Charme und dem Lächeln von Dr. Spöök oft nicht widerstehen, selbst wenn sie es gerne hinter einer coolen, gleichgültigen Mine zu verbergen versuchen.

Es gibt Kinder, so erzählt Dr. Spöök, die kennt er bereits seit 15 Jahren, da entstehen engere Beziehungen. Es tut denn auch weh, wenn er ein

Kind, das er seit längerer Zeit immer wieder besuchte, in den Tod begleiten muss. Es gibt viel Schweres, bestätigt er, fügt jedoch gleich an: «Ich habe den schönsten und spannendsten Beruf der Welt. Es gibt tausende von schönen Erinnerungen: ein Lächeln, strahlende Augen, den Händedruck einer Mutter, der Dankesbrief eines Vaters.»

Schön sei auch, wenn die Pflegenden ihn holen, um bei der Behandlung eines Kindes für Entspannung zu sorgen. «Dieses Vertrauen zu spüren, gibt mir immer wieder Kraft. Doch es gehört auch zu meinem Beruf, dass es Momente gibt, in denen sich Tränen nicht zurückhalten lassen. Mit der Zeit lernt man sich abzugrenzen.» Traurigkeit und Tränen erlaubt sich nur Jean Pierre Spack; für Dr. Spöök zählt der Patient, dem der Clown einen Augenblick der Freude und Unbeschwertheit schenken will.

KARIN LEDERMANN

Lachen schenken

Die gemeinnützige Stiftung Theodora verfolgt seit ihrer Gründung 1993 das Ziel, das Leiden von Kindern im Spital und in spezialisierten Institutionen durch Freude und Lachen zu lindern und den kleinen Patientinnen und Patienten Momente des Glücks zu schenken. Sie organisiert und finanziert jede Woche den Besuch von 58 Spitalclowns in 51 Schweizer Spitälern und spezialisierten Institutionen für Kinder mit Behinderung. www.theodora.ch

Soins adaptés aux enfants

La magie au service des enfants

Chaque mercredi, les deux docteurs Rêves, le Dr Hatschi et le Dr Spöök, font briller les yeux des enfants à la clinique pour enfants Wildermeth. La revue «à propos» a accompagné le Dr Spöök, alias Jean Pierre Spack.

Les médecins préférés de la clinique pour enfants sont à coup sûr le Dr Hatschi et le Dr Spöök. Tous les mercredis après-midi, vêtu de blanc, l'un d'eux rend visite aux petits patients, qui attendent déjà le «médecin» avec impatience. Toutefois, exception faite de la blouse blanche, rien ne rappelle un médecin: le Dr Spöök a des dents de lapin, un nez rouge retroussé, des pantoufles de tigre et un sourire lumineux. Dans sa «valise de médecin» on trouve des ballons, des carottes, un petit lapin et toutes sortes d'autres surprises. «Ma visite», dit le Dr Spöök, alias Jean Pierre Spack, «est un succès lorsqu'un enfant oublie pour un instant le quotidien de l'hôpital et que je peux lui arracher un sourire.»

Comment devient-on docteur Rêves pour un hôpital? Le Dr Spöök a effectué un apprentissage d'employé de commerce, travaillé dans un magasin de meubles et dans une banque. Pendant longtemps, seul son cercle d'amis profitait de ses talents de clown. «La magie m'a toujours fasciné, mais ce n'est qu'à

l'âge de vingt ans que j'ai eu accès à ce monde particulier par le biais d'un cours de jonglage.» Lorsque le cirque ambulancier «Wunderplunder» a recruté des employés, il a saisi sa chance. Après avoir résilié son bail et son travail, il a emménagé dans une caravane.

Solides connaissances

Après trois ans de cirque, Jean Pierre Spack a trouvé le chemin de la Fondation Theodora (v. encadré) et a participé au premier stage de formation. Le métier de docteur Rêves s'apprend; «être joyeux» est un art qui exige du doigté, tout particulièrement lorsqu'il s'agit d'enfants malades. C'est ainsi qu'en tant que docteur Rêves de Théodora, on doit posséder une bonne capacité d'observation ainsi que des connaissances de base sur les divers signes cliniques. Formations continues – magie, jonglage, création de figures à l'aide de ballons, tours avec les cartes – font partie du quotidien du clown, tout comme l'échange régulier avec les collaborateurs de la fondation, les supervisions sur de-

mande et les entretiens avec le personnel soignant des hôpitaux.

Le Dr Spöök travaille dans différents hôpitaux. Dans certaines institutions, il est accompagné par un collègue, alors que chez nous, il est seul. Lorsqu'il raconte une histoire, on voit qu'il aime son travail et qu'il le fait avec cœur: «Il faut être ouvert pour exercer cette activité. Le personnel soignant nous informe sur la situation des enfants. En même temps, lorsque j'entre dans une chambre, je ne sais jamais à l'avance ce que je vais faire. Il s'agit d'être flexible, de s'adapter à la situation de l'enfant. Donc pas de programme standard.» Il faut posséder des capteurs sensibles afin de sentir ce dont un enfant a besoin à ce moment-là: un sourire malicieux, la voix délicate du lapin, le plaisantin un peu benêt ou pataud ou peut-être seulement quelques mots de réconfort.

Moments de plaisir

Le docteur Rêves rend visite à tous les enfants de la clinique, même aux

plus petits de la néonatalogie: «Les parents apprécient énormément nos visites. Cela leur fait du bien de voir que leur prématuré est également considéré comme un enfant. Une simple carte postale accrochée au petit lit avec un mot de bienvenue peut illuminer la journée des parents.» Quant aux adolescents, ils ne peuvent souvent pas résister au charme et au sourire du Dr Spöök, même s'ils tentent de le cacher derrière une mine cool et indifférente.

Le Dr Spöök raconte qu'il connaît certains enfants depuis 15 ans déjà, ce qui tisse des liens étroits. Il a beaucoup de peine lorsqu'il doit accompagner jusqu'au décès un enfant auquel il rendait visite depuis un certain temps déjà. Il y a beaucoup de moments difficiles, avoue-t-il, mais il ajoute immédiatement: «La pratique le plus beau et le plus passionnant métier du monde. Il y a tellement de beaux souvenirs: un sourire, un visage rayonnant, la poignée de mains d'une mère, la lettre de remerciement d'un père.»

Emouvant aussi lorsque le personnel soignant fait appel à lui afin de détendre un enfant pendant son traitement. «Le fait de sentir cette confiance me donne à chaque fois de la force. Mais dans mon métier, il existe des moments où il est impossible de retenir ses larmes. Avec le temps, on apprend à se protéger.» Cependant, la tristesse et les larmes ne concernent que Jean Pierre Spack; pour le Dr Spöök, seul compte le patient, auquel le docteur Rêves veut apporter un instant de joie et d'insouciance.

KARIN LEDERMANN



Dr. Spöök will Patienten und ihren Angehörigen einen Augenblick der Freude und Unbeschwertheit schenken.

Le Dr Spöök souhaite offrir aux patients et à leurs proches un moment de plaisir et d'insouciance.

Offrir du rire

Depuis sa création, en 1993, la fondation d'utilité publique Théodora a pour but de soulager par la joie et le rire le quotidien des enfants hospitalisés ou séjournant en institution spécialisée et d'apporter aux petits patients des moments de bonheur. Elle organise et finance chaque semaine la visite de 58 docteurs Rêves dans 51 hôpitaux suisses et institutions spécialisées pour enfants handicapés. www.theodora.ch